

Zeitschrift: Die Glocken von Mariastein : Monatsblätter für Marienverehrung und zur Förderung der Wallfahrt zu unserer lb. Frau im Stein

Herausgeber: Wallfahrtsverein von Mariastein

Band: 5 (1927)

Heft: 10

Heft

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

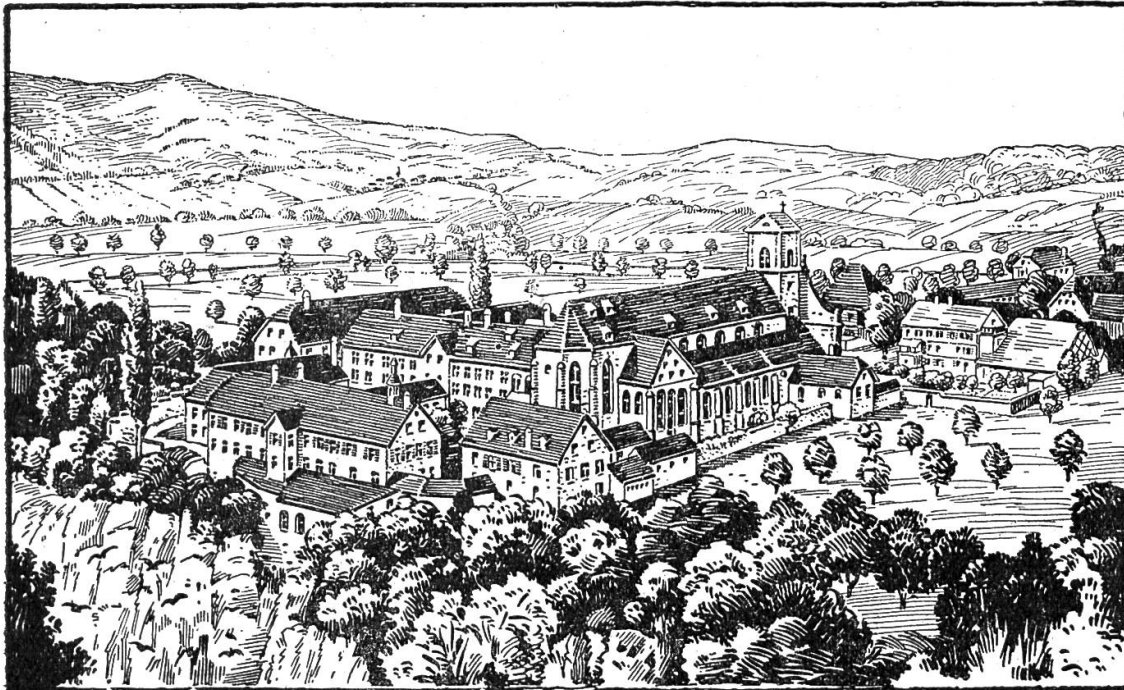
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 14.03.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>



Die Glocken von Mariastein

Monatsblätter für Marien-Verehrung und zur Förderung der Wallfahrt zu unserer
Ib. Frau im Stein. — Speziell gesegnet vom Hl. Vater Pius XI. am 24. Mai 1923

Herausgegeben vom Wallfahrtsverein zu Mariastein. Abonnement jährlich 2.50
Einzahlungen auf Postcheckkonto 6673

Nr. 10

Mariastein, April 1928

5. Jahrgang

S. Heiligkeit Pius XI., Papst

hat sich in der Privataudienz, welche P. Superior von Mariastein am 30. März dieses Jahres hatte, sehr um die „Glocken von Mariastein“ erkundigt, freute sich über die Abonnentenzahl und erteilte allen Abonnenten und Lesern den päpstlichen Segen. — Auch erlaubte der hl. Vater, dass in der Muttergottes-Litanei in Mariastein die Anrufung eingeschaltet werden darf: Unsere liebe Frau im Stein, bitt für uns.

Der schönste Mai-Altar

Der liebe Mai ist nun erschienen,
Der uns'rer Herrin ist geweiht,
Drum alle Tage laßt uns dienen
In Liebe ihr, in Dankbarkeit.
Ihr wollen wir Altäre bauen,
Mit Blumen, Lichtern bunt geschmückt,
Und fromm ihr bringen mit Vertrauen,
Was uns erfreut, was uns beglückt.

O Königin, laß dir's gefallen,
Daß wir Altäre fromm erbau'n,
Altäre in der Kirchen Hallen,
Dir, wunderherrlichste der Frau'n;
Altäre in des Hauses Räumen,
Altäre tief im Herzen drin;
Altäre unter grünen Bäumen
Baut dir der Mai, o Königin!

Seht, die Natur in Frühlingstagen
Ist wie ein großer Maialtar;
Der blaue Himmel aufgeschlagen
Ist wie ein großes Zelt fürwahr,
Die Berg' und Wälder sind Altäre,
Die senden Duft und Sang empor:
Wenn jedes Menschenherz doch wäre
Ein Stimmchen auch in diesem Chor!

Es brennt der Mai, der Allentflammer,
Der Rosen helle Kerzen an;
Ihr Menschenkinder, Herz u. Kammer,
Die sollt ihr halten aufgetan!
Des Hauses und der Herzen Türen,
O öffnet, öffnet jetzt sie weit,
Die Lieb' und Andacht einzuführen
Zur Königin der Lieblichkeit!

O laßt entbrennen alle Herzen,
Die in der Welt erkaltet sind,
Entzündet frommer Liebe Kerzen,
Mann, Frau und Jüngling, Jungfrau,
Entzündet eurer Liebe Flamme [Kind
Der Königin so süß und rein —
Sie wird für euch beim Gotteslamme
Vermittlerin der Gnade sein!

F. Eichert.

Gottesdienst-Ordnung vom 22. April bis 28. Mai

22. April: 2. Sonntag nach Ostern. Hl. Messen um 6, 6.30, 7 und 8 Uhr. 9.30 Uhr Predigt und Amt. 3 Uhr nachmittags Vesper, Aussetzung, Segen und Salve.
25. April: Schutzfest des hl. Joseph, zugleich Fest des hl. Markus. An diesem Tage kommen die üblichen Prozessionen aus dem Leimental. Nach deren Ankunft Predigt, hernach Prozession in Mariastein und Amt. Dreiviertel Stunden nach Schluß des Gottesdienstes verlassen die Prozessionen Mariastein wieder.
26. April: Verlegtes Fest des hl. Markus. 8.30 Amt in der Basilika.
29. April: 3. Sonntag nach Ostern. Hl. Messen um 6, 6.30, 7 und 8 Uhr. 9.30 Predigt und Amt. Nachmittags 3 Uhr Vesper, Aussetzung, Segen und Salve.
1. Mai: Fest der hl. Apostel Philipp und Jakob. 8.30 Amt in der Basilika.
3. Mai: Fest der Auffindung des hl. Kreuzes. An diesem Tage kommen die Prozessionen aus dem Birsed. Nach deren Ankunft hl. Messe der verschiedenen Gemeinden. 8 Uhr: Predigt und Hochamt. 1 Stunde nach Schluß des Gottesdienstes verlassen die Prozessionen den Gnadenort.
6. Mai: 4. Sonntag nach Ostern. Wallfahrt der Männerkongregationen Basels. Hl. Messen um 6, 6.30, 7 und 8 Uhr. ½8 Uhr: Generalkommunion der Männerkongregation. 9.30 Uhr Predigt und Orchesteramt des Chors der Katholiken Basels. 2 Uhr Kongregationsandacht in der Basilika. 3 Uhr Vesper.

13. Mai: 5. Sonntag nach Ostern. Hl. Messen um 6, 6.30, 7, und 8 Uhr. 9.30 Predigt und Hochamt. 3 Uhr Vesper, Aussetzung, Segen u. Salve.
14. Mai: Prozessionen aus dem Leimental. Nach deren Ankunft Predigt, hernach Prozession in Mariastein und Amt.
15. Mai: Prozession von Hoffstetten. Messe und Litanei in der Gnadenkapelle.
16. Mai: Prozession von Mezerlen. Messe und Litanei in der Gnadenkapelle.
17. Mai: Fest der Auffahrt unseres Herrn und Heilandes. Hl. Messen um 6, 6.30, 7 und 8 Uhr. 9.30 Uhr Predigt und Hochamt 3 Uhr nachmittags feierliche Vesper, Aussetzung, Segen und Salve.
18. Mai: Der jogen. Hagelfeiertag. Es kommen die Prozessionen aus dem Leimental, Laufental und Elsaß. Bei deren Ankunft hl. Messen der verschiedenen Gemeinden. 8.30 Uhr Predigt und feierliches Hochamt. 10.45 Uhr verlassen die Prozessionen den Gnadenort wieder.
19. Mai: Prozessionen von Mezerlen und Hoffstetten. Bei deren Ankunft Amt in der Gnadenkapelle.
20. Mai: 6. Sonntag nach Ostern. Hl. Messen um 6, 6.30, 7 und 8 Uhr. 9.30 Uhr Predigt und feierliches Hochamt Wallfahrt der Jungfrauenkongregation von St. Marien in Basel. 1/2 8 Uhr Generalkommunion. 3 Uhr nachmittags Kongregationsandacht mit Predigt, Aussetzung und Segen.
26. Mai: Vigil vom hl. Pfingstfeste. 8.30 Uhr Amt in der Basilika.
27. Mai: Hochheiliges Pfingstfest. Hl. Messen um 6, 6.30, 7 und 8 Uhr. 9.30 Uhr Predigt und feierliches Hochamt. 3 Uhr nachmittags feierliche Vesper, Aussetzung, Segen und Salve.
28. Mai: Pfingstmontag. Wird in Mariastein als Feiertag begangen. Hl. Messen um 6, 6.30, 7 und 8 Uhr. 9.30 Uhr Predigt und feierliches Hochamt.



Alleluia – Surrexit, Er ist auferstanden

Freu' dich, erlöste Christenheit! Christus, dein Heiland und Erlöser, ist wahrhaft von den Toten auferstanden, alleluja. Gesiegt hat der Löwe aus Judas Stamm, die Wurzel Davids. Apoc. 5, 5. Tod, wo ist dein Stachel? Hölle, wo ist dein Sieg? Verschlungen ist der Tod im Siege (Christi). Sünde, Tod, Hölle hat er besiegt und Gnade, Kindschaft Gottes, Himmel und ewiges Leben uns wieder erworben.

Alleluja, singt jedes gläubige Christenherz, in heiliger Freude über den Sieg und Triumph Christi. Durch Christi Auferstehung ist der Beweis unwiderlegbar erbracht: Jesus ist Gottes Sohn, seine Sendung, seine Lehre, seine Sakramente, seine Kirche ist göttlich. Sie beruht auf unfehlbarer Wahrheit. Und jeder, der guten Willens ist und die Osterbotschaft hört und beherzigt, muß bekennen und glauben an Jesum Christum, des ewigen Vaters wesensgleichen Sohn, unsern Herrn; muß glauben an eine heilige, katholische Kirche, Gemeinschaft der Heiligen; muß glauben an die Auferstehung des Fleisches und ein ewiges Leben.

Christus ist auferstanden und stirbt nicht mehr. Röm. 6, 9. So geschichtlich sicher aber Christus gelebt, gekreuzigt, gestorben und auferstanden, ebenso sicher und gewiß werden alle Menschen sterben und auferstehen. Auf den Karfreitag des Todes folgt der Ostertag der Auferstehung. Doch teilen sich die Auferstandenen in zwei Klassen. Die das Gute getan haben, werden hervorgehen zur Auferstehung

des Lebens, die aber das Böse getan haben, zur Auferstehung des Gerichtes Joh. 5, 29. Und diese (Böse, Verfluchte) werden eingehen in ewige Pein (Hölle), die Gerechten aber (die Gesegneten) in ewiges Leben (in ewige, selige Unsterblichkeit, Himmel). Matth. 25, 46.

Mit der geschichtlichen Tatsache der Auferstehung Christi ist der Unglaube gerichtet, der da behauptet: „Mit dem Tod ist alles fertig“. Das sind Angstschreie verkommener Menschen, deren Leben mit dem Glauben an eine Ewigkeit nicht harmoniert. Aber trotz allem Leugnen und Lügen gibt es nach diesem zeitlichen, irdischen Leben, nach dem Tod des Menschen, noch ein jenseitiges, ewiges Leben. Wenn auch der Leib stirbt, die Seele des Menschen ist und bleibt unsterblich. Christus, die ewige Wahrheit, lehrt uns mit unzweideutigen Worten: „Fürchtet euch nicht vor denen, welche den Leib töten, die Seele aber nicht töten können, sondern fürchtet vielmehr denjenigen, der Seele und Leib ins Verderben der Hölle stürzen kann.“ Matth. 10, 28. Es gibt somit ein ewiges Leben und es gibt eine ewige Vergeltung des Guten und des Bösen. So verlangt es der unzerstörbare Ruf nach vollkommener Gerechtigkeit und der unauslöschbare Trieb nach ewiger Glückseligkeit. Das mit Gott und für Gott vollbrachte Gute verlangt nach gerechter Belohnung und das ohne Gott und wider Gott vollbrachte Böse fordert gebührende Strafe. Lohn und Strafe soll jedem nach Verdienst zuteil werden. Wer reichlich gesät, soll reichlich ernten, bei gutem Samen gute Frucht (großen Lohn), bei schlechtem Samen schlechte Frucht (großen Verlust).

Christus ist auferstanden und stirbt nicht mehr. Durchdrungen vom Glauben an die Ewigkeit und die ewige Vergeltung sollen wir unser tägliches Leben und Wirken einrichten; unsere Gedanken, Worte und Werke im Lichte der Ewigkeit bemessen; uns mit dem hl. Mose immer wieder fragen: Was nützt mir das für die Ewigkeit, bringt es mir vor Gott Lohn oder Strafe, mehr Freuden oder mehr Leiden, größere Seligkeiten oder größere Verdammnis.

Wanderer, Pilger, Reisende sind wir Menschenkinder alle. Denn wir haben hier keine bleibende Stätte, sondern trachten nach der zukünftigen. Hebr. 13, 14. Kurz ist das Leben in der Zeit, ohne Ende in der Ewigkeit, ewiger Himmel oder ewige Hölle. Nach deinem Glaubensleben und deinen Glaubenswerken wird Gott, der unendlich gerechte, dir vergelten. Glaube an Christus und seine ewig wahren Worte, halte seine Gebote und folge seinem Beispiel, benutze seine Erlösungsgnaden, leide und stirb mit Christus für deine Sünden, und du wirst mit Christus auch auferstehen und verherrlicht werden; durch die Nacht der Leiden und des Todes wirst du eingehen zum ewigen Leben, zu ewiger Freude, zum ewigen Alleluja.

P. P. A.

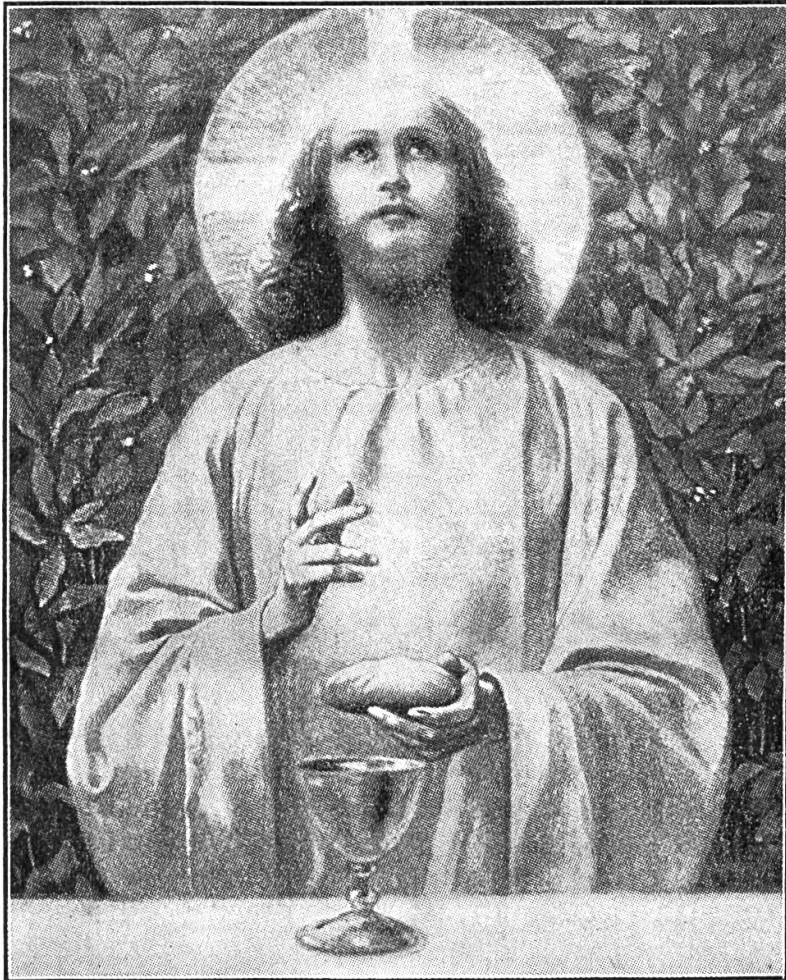


Mariens sieben Himmelfreuden

Um das Jahr 1000 soll die fromme Gewohnheit unter den Christen aufkommen sein, in besonderer Weise die sieben Schmerzen Marias zum Gegenstand der Andacht und der Betrachtung zu machen. Besonders suchte der im 13. Jahrhundert gegründete Servitenorden diese Andacht zu pflegen und dem Volke nahe-zulegen. Diese Andacht fand rasche Verbreitung in vielen Ländern. Mit ihr ging aber Hand in Hand die Verehrung der sieben Freuden Marias, wie sie die aller-seligste Jungfrau dem hl. Erzbischof Thomas Becket von Canterbury, der als Märtyrer starb, geoffenbart hatte.

Diese letztere Andacht fand Aufnahme bei den Söhnen des hl. Robert, den Zisterziensern, deren besondere Ordensvorschrift die Marienverehrung ist. Von einem derselben, dem gottseligen Laienbruder Arnold im Kloster zu Billiers wird nun folgende Begebenheit erzählt:

Fast kein Tag verging, an dem Bruder Arnold nicht die sieben freudenreichen Ereignisse im Leben der Gottesmutter auf Erden betrachtete. Als er einst wieder



„Nehmet hin und esset, dies ist mein Leib“

Nach dem Gemälde von E. Raffener.

mit frommer Heiterkeit in seiner stillen Zelle über die Freuden Marias nachjann, erschien ihm der Gegenstand seiner Gedanken in ruhiger ungeahnter Majestät und Herrlichkeit. Maria, die seligste Jungfrau redete ihn also an: „Arnold, geliebter Freund, warum begnügst du dich mit der Betrachtung meiner Erdenfreuden? Vertief dich auch in die sieben Freuden, die meine Glorie im Himmel bilden!“ — Arnold sann nach; aber diese sieben Freuden wollten seinem Gedächtnis nicht einfallen. Da bat er Maria, und sie offenbarte ihm folgende Freuden des Himmels: Meine erste Freude ist, daß ich bei meinem Eintritt in den Himmel alles das gefunden habe, was ich zu besitzen hoffte.

Meine zweite Freude war, daß ich das ewige Sion mit meiner Klarheit und den Strahlen meiner Glorie erfüllt habe, wie an einem schönen Sommertag die Sonne mit ihrem Glanz die Erde erfüllt.

Meine dritte Freude ist, den himmlischen Heerscharen zu befehlen.

Meine vierte Freude besteht darin, bei der unzertrennlichen und anbetungswürdigsten Dreieinigkeit überaus mächtig zu sein.

Meine fünfte Freude ist, daß Gott meinen Dienern und Schülzlingen alles auf Erden und im Himmel bewilligt, was ich von ihm erbitte.

Meine sechste Freude, daß ich nächst Gott über alle Seligen erhöht und von allen Auserwählten umgeben bin.

Meine siebte Freude ist die Gewißheit, daß sich meine Herrlichkeit und meine Seligkeit niemals vermindern wird.

Darnach ließ sie den gottseligen Verehrer ihrer Freuden einen Abglanz ihrer Herrlichkeit und ihrer himmlischen Glückseligkeit kosten, und er hörte sein Leben lang nicht mehr auf, über die Schönheit und Erhabenheit seiner himmlischen Mutter zu jubeln.

P. N.



Mariens Mutterhand

In der Stadt M. in Bayern ereignete sich anfangs der Siebzigerjahre ein merkwürdiger, man kann wohl sagen, ein ganz wunderbarer Vorfall, der uns zeigt, wie treu Maria über das Menschenkind wacht, solange dieses noch nicht alle Fäden gänzlich zerschnitten hat, solange noch ihr glorwürdiger Name versöhnend über ihm schwebt. In einer Nacht vernahm nämlich einer der Kapläne an der dortigen Pfarrkirche ein starkes Klopfen an das Fenster und die Stimme: „Ich bitte, einen Kranken zu versehen, wohnhaft Nr. 46 in der . . . Straße.“ Der Priester stand sogleich auf, holte aus der angrenzenden Kirche das hochheilige Sakrament und verließ das Haus. Es erwartete ihn eine ganz altmodisch gekleidete Matrone, die ihm in dem strömenden Regen stumm voranschritt. So kamen sie zur bezeichneten Straße und der genannten Hausnummer. Die Matrone wies mit der Hand auf die Türe hin, bog dann um das Haus und entschwand seinen Blicken. Er fand die Türe verschlossen und läutete mehrmals an der Pfortenglocke. Endlich wurde in der ersten Etage ein Fenster geöffnet. Ein alter Herr schaute heraus und fragte: „Was wünschen Hochwürden?“ Der Kaplan erwiderte: „Es ist in diesem Hause ein Kranker zu versehen, und ich bin da mit dem hochheiligen Sakrament, um ihm beizustehen!“ „Sie irren sich,“ antwortete der Herr, „hier ist niemand krank. Uebrigens will ich Ihnen aufmachen, damit Sie hereinkommen und hier warten, bis der Regen aufgehört hat!“ So empfing ihn ein alter Herr im Schlafrock, der ihn nach oben führte. Der Herr Kaplan legte das Allerheiligste im Vorzimmer auf den Tisch, stellte das Licht daneben, und ging dann in das kleine Kabinett, wo der Herr, der an Schlaflosigkeit litt, noch zu später Stunde gelesen hatte. Er sah dort an der Wand ein Madonnenbild; vor demselben brannte ein Licht. Freudig überrascht rief der Kaplan aus: „Da bin ich ja in einem recht frommen Hause!“ Der Herr antwortete verlegen: „Das wohl kaum! Ich habe schon seit langem mit dem religiösen Leben aufgehört. Aber meine alte Mutter hat bei Lebzeiten die Madonna ungemein verehrt und stets vor diesem Bilde eine Lampe brennen lassen. Auf dem Todbette hat sie mir das Versprechen abgenommen, das fortzusetzen, eine Bitte, die ich ihr nicht abschlagen konnte, und die ich bislang auch gewissenhaft erfüllt habe. Dort an der Wand können Sie meine alte Mutter sehen. Ich habe das Delgemälde einige Jahre vor ihrem Tode anfertigen lassen.“ Der Priester fuhr zusammen, als er das Bild betrachtete. Es war ganz genau dieselbe Matrone, die ihn gerufen und ihm den Weg gezeigt hatte. Der Herr merkte die

Aufregung des Priesters und fragte nach der Ursache. Die Erzählung des ganzen Vorfalles erschütterte den Herrn aufs tiefste. Nun sprach der Priester: „Ich meine, mein werter Herr, daß Sie diesen Wink nicht unbeachtet lassen dürfen. Ich habe das hochheilige Sakrament mitgebracht. Es ist bereits nach Mitternacht und Sie sind wohl nüchtern. Beichten Sie jetzt, und ich werde Ihnen helfen und dann empfangen Sie die hl. Kommunion!“ Nach einigem Sträuben willigte der alte Herr ein und empfing unter vielen Tränen die heiligen Sakramente. Am folgenden Vormittag hörte der Kaplan zu seinem Schrecken, daß man den alten Herrn am Morgen tot im Bett gefunden habe. Ein Schlagfluß hatte ihn gerührt. Wie treu hatte Maria die Hand über ihm gehalten.



Die katholische Aktion und die Mutter Gottes

(Fortsetzung)

1. Was ist die k a t h o l i s c h e A k t i o n ? Mit einem Wort: L a i e n a p o s t o l a t oder Teilnahme der Laien am hierarchischen Apostolat oder Mithilfe an der kirchlich geordneten priesterlichen Tätigkeit. Bischöfe und Priester sind vielfach mit Seelsorgsarbeit überlastet; die Ernte ist groß, aber der Arbeiter sind wenige. Auf tausend Kanzeln, in Familie, Schule und Vereinen, mit tausend Zungen und Zeitungen predigen die Feinde der Kirche. Da dürfen die Freunde, die Kinder der Kirche nicht schweigen. Schweigen wäre in diesem Falle gleichbedeutend mit Zustimmung oder Rechtgeben. Da gilt das Wort des Heilandes: „Ein jeder, der mich vor den Menschen bekennen wird, den wird auch der Menschensohn vor den Engeln Gottes bekennen. Wer mich aber vor den Menschen verleugnet, der wird auch vor den Engeln Gottes verleugnet werden.“ Luk. 12, 8—9. Als getaufte und gefirmte Jünger Christi müssen wir den Glauben bekennen, den Glauben verteidigen. Wir dürfen nicht bloß Fische sein im Netze der Apostel, nicht bloß Glieder der katholischen Kirche, sondern wir müssen auch Fischer und Apostel sein. Jeder Katholik muß arbeiten, daß das Reich Gottes in ihm und dem Nächsten ausgebreitet und befestigt werde nach der Bitte: zukomme uns dein Reich. Also auch der Laie kann und muß helfen, die Sache Christi und seiner Kirche fördern durch Wort, Beispiel und Gebet, durch Almosen, überhaupt Werke der Caritas, nach dem Maß seiner Talente und Fähigkeiten, seiner zeitlichen und geistlichen Güter. Wo es oft dem Priester recht schwer oder gar nicht möglich ist, hineinzukommen, hat der Laie oft viel leichter Zutritt und Einfluß.

2. Wichtig bei dieser katholischen Aktion ist die O r g a n i s a t i o n , einträgliche Zusammenarbeit, Arbeit mit vereinten Kräften, Arbeit unter Leitung der Kirche. Einzelne werden den Anfang machen, wie Petrus beim Fischfang den Antrag gestellt, den Anstoß gegeben, andere müssen einschlagen zu gemeinschaftlicher Arbeit, wie damals die Apostel und Jünger. In jeder Diözese und jeder Pfarrei soll die katholische Aktion als gemeinsame Arbeit organisiert werden, mit dem Priester als geistlichem Führer an der Spitze. Die Laien dürfen und sollen arbeiten für die katholische Sache, aber immer in Unterordnung unter die kirchliche Autorität. Wir gehen mit dir, Petrus. Du gibst die nötigen Anweisungen zu erspriesslicher Arbeit, du führst das Kommando. Es waren beim Fischfang verschiedene Köpfe und Charaktere und Temperamente dabei. Aber alle stellten sich unter die Leitung Petri. Es herrschte Disziplin, Unterwerfung, Gehorsam. So muß es bei der katholischen Aktion sein.

3. Die katholische Aktion muß katholischen Charakter haben und bewahren. Sie will die etwa bestehenden religiösen Vereinigungen nicht aufheben, sondern sich auf denselben aufbauen. Sie will nicht bloß vorwiegend, sondern muß wesentlich religiöser Natur sein, darf also nicht für politische Ziele und Zwecke agitieren. Sie will katholisches Denken und Leben erzielen. Nicht Politisierung, sondern Katholisierung, Verinnerlichung und Vertiefung des privaten, des familialen und des öffentlichen Lebens. Religion ist das erste und wichtigste, was der Menschheit nützt und was sie rettet vor dem geistigen, wirtschaftlichen und kulturellen Zusammenbruch. Es handelt sich nun darum, daß die Laien mithelfen, die katholische Weltanschauung, die religiösen Prinzipien in das öffentliche Leben hineinzutragen. Das Christentum soll alle Stände und Klassen bei all ihren Berufsarbeiten, bei allen Erholungen und Festlichkeiten wie ein Sauer- teig durchdringen. Da muß sich das Wort des Apostels Paulus erfüllen: „Ihr möget essen, oder trinken, oder etwas anderes tun, tuet alles zur Ehre Gottes.“ 1. Kor. 10, 31. Die katholische Aktion muß aus wahrer Gottes- und Nächsten- liebe und um Gotteslohn verrichtet werden, nicht aus Eigennutz oder zeitlicher Interessen wegen.

4. Ein notwendiger Charakterzug der katholischen Aktion ist die T ä t i g- k e i t, wie schon der Name sagt. Mit leeren Worten und schönen Wünschen ist's nicht getan, sondern Arbeit verlangt der hl. Vater, und zwar katholische Arbeit auch im Denken. Der hl. Vater beklagt sich, daß so viele Christen nicht mehr ka- tholisch denken über Autorität und Gehorsam, über Arbeit und Eigentum, über Ehe und Familienleben, über Rechte des Papstes und der Kirche, über die Be- ziehungen von Staat zu Staat, über die Beziehungen von Kirche und Staat. Sie denken rationalistisch wie ihre Zeitungen. Ihr persönliches Urteil, ihre selbstsüch- tigen Interessen und Vorteile sind ihnen maßgebend, aber nicht die Glaubenslehre und Sittengesetze Gottes. Ihre Gedanken, Worte und Werke stimmen mit Gottes Gedanken, mit Gottes Wort und Gottes Gesetz nicht überein. Also auch das katholische Denken ist eine Arbeit, die gelernt sein will und soll. Vom katholischen Denken können wir zu katholischen Beschlüssen und zur katholischen Tat und von der Tat zum Apostolat aufsteigen. Wir werden aber erst dann andere mit Erfolg lehren und führen, wenn wir selbst mit dem Beispiel der eigenen Tat vorange- gangen und vorangehen. Beispiele reißen hin.

5. Ein letzter Charakterzug der katholischen Aktion ist der katholische O p t i- m i s m u s. Es darf uns nicht bange werden um den Erfolg unseres Apostolates, wenn wir die Netze im rechten Augenblick, am rechten Ort und im Namen Jesu auswerfen. Im Hinblick auf die vielen Feinde und Schwierigkeiten könnten wir zaudern und zagen, könnten selbst wie die Jünger die ganze Nacht erfolglos ar- beiten, wenn wir in unserem und nicht in Gottes Namen tätig sind. Arbeiten wir für Gott und mit Gott, arbeiten wir im Vertrauen auf den Segen Gottes, dann wird unsere katholische Aktion uns selbst sowie der Mit- und Nachwelt zum Segen gereichen.

Wie hat sich nun die Mutter Gottes zur katholischen Aktion gestellt? Sie hat das Laienapostolat vom ersten Augenblick ihrer Berufung richtig erfaßt und zeitlebens treu und mit Aufopferung all ihrer Kräfte und Ta- lente durchgeführt, und bis zum Ende der Zeiten hört sie nicht auf, an der kato- lischen Aktion mitzuwirken. Als der Erzengel Gabriel ihr die Botschaft von der Gottesmutterchaft brachte, da ist sie wohl zurückgeschreckt vor der Mutterwürde, aber nicht vor der Mütterbürde, vor der Arbeit. „Siehe“, spricht sie großmütig, starkmütig in demütiger Unterwerfung unter den Willen Gottes, „siehe, ich bin

eine Magd des Herrn, mir geschehe nach deinem Worte“, Lk. 1, 38. Maria bekennt damit: ich bin auf Erden zum Dienste Gottes und zur Verherrlichung Gottes; darum wie er will und was er will und solange er will. Maria ist bereit, große Opfer zu bringen; sie ist bereit, die Pflichten, die Arbeit zu leisten, die ihr Beruf als Mutter Gottes erheischen. Sie will mithelfen, die Welt erlösen, den Menschen Gnade erlangen, nachdem sie selbst so hoch begnadigt worden. Sie hat dabei aber nicht Ehre und Auszeichnung, nicht ihre Interessen im Auge, sie sucht nicht sich selbst, sondern nur Gottes Ehre und Wohlgefallen, nur der Menschen Heil und Seligkeit.

Maria ist Laie und nicht Priester. Bei aller Würde und Begnadigung, wie sie keinem Engel und keinem Menschen zuteil geworden, geht ihr die Priesterwürde ab; sie ist und bleibt Laie. Aber auch in dieser Stellung will sie nach Kräften mithelfen, den Himmel mit Heiligen zu bevölkern. Sie entschuldigt sich nicht mit der Ausrede: das ist Sache der Priester, der Gesalbten des Herrn, die sollen arbeiten. Nein, sie handelt nach dem Grundsatz: Einer für alle und alle für einen. Der eine Adam hat gesündigt und das ganze Menschengeschlecht ins Unglück gestürzt, allen Menschen geschadet. Da kommt der zweite Adam „Christus“ und opfert sich für alle, stirbt für alle, um alle zu retten. Da müssen auch wir alle, Priester und Laien mithelfen, der beleidigten Majestät Gottes Sühne leisten, zumal wir alle gesündigt haben. Einer trage des andern Last, und so werdet ihr das Gebot Christi erfüllen. Gal. 6, 2. Der Apostel meint das Gebot der Liebe. Einer löhne des andern Sünde, einer helfe dem andern zur Tugend und Seligkeit.

Maria hilft mir als Laie unter Eingebung und Führung Gottes des hl. Geistes und nach dem Pfingstfest unter Leitung der Apostel. Sie geht nicht eigene Wege und nicht eigenmächtig vor; sie ist nicht selbstsüchtig, ehrsüchtig oder eifersüchtig; sie sucht, was Gottes ist. Im Gehorsam gegen Gottes Willen opfert sie ihr stilles, verborgenes Leben als Tempeljungfrau und vermählt sich mit dem hl. Josef; im Gehorsam übernimmt sie die Bürde der Mutter Gottes; im Gehorsam opfert sie ihr göttliches Kind im Tempel. Sie opfert damit ihr liebstes und teuerstes, ihr höchstes und einziges Gut und mit dem Jesuskind opfert sie sich selbst dem himmlischen Vater auf als Lösepreis für die Menschen, wenn gleich ihr der greise Simeon schwere Tage und schwarzen Andank prophezeit. Komme, was da kommen mag; sie weiß, nichts geschieht ohne Zulassung Gottes und mag es ihr auch das Leben kosten, sie will es opfern. Vater im Himmel, nimm hin deinen Sohn für das Heil der Welt und nimm auch meine Dienste und mein Leben gnädig hin, wenn ich dazu etwas beitragen kann. Sie anerkennt Gottes Oberherrschaft und Autorität und unterwirft sich ganz seinem Willen. Sie will zusammenarbeiten mit dem Vater und dem Sohn und dem hl. Geist.

Das zeigt sie so schön, als Jesus mit 30 Jahren seine öffentliche Wirksamkeit beginnt. Maria hindert das nicht, obwohl ihr der Weggang Jesu einen herben Schmerz und ein großes Opfer kostet. Sie unterwirft sich dem Willen des himmlischen Vaters. Aber der Sorgen um Jesu Wohlergehen und Jesu Arbeit hält sie sich nicht enthoben. Sie arbeitet auch weiterhin im Verein mit Jesus. Ihre Gedanken und Wünsche sind bei Jesus, ihre Mühen und Arbeiten sind für Jesus, ihre Opfer und Gebete gelten Jesus. Wo sie nicht leiblich dabei sein kann, macht sie im Geiste mit. Nur einmal zwar hören wir von ihrer öffentlichen Mitarbeit, von ihrer Vermittlerrolle, auf der Hochzeit zu Kana. Von andern Begebenheiten, wo die Mutter Jesu sicher auch beteiligt war, schweigen die Evangelisten. Möglicherweise hat die Mutter Jesu ausdrücklich gewünscht, von ihr zu schweigen, damit

der Glanz Jesu, seine Ehre und Güte, seine Gottheit desto besser hervortrete. Sie selbst möchte unbekannt bleiben.

Aber das heroische Leiden der schmerzhaften Mutter, die Mitarbeit auf dem Kreuzweg und unter dem Kreuze haben die Chronisten nicht übergangen. Das erzählen sie genau. Beim Todesgang Jesu wollte Maria dabei sein, mitfühlen, mitleiden, mitopfern, mitfühnen, mitbeten. Wohl kann und darf sie das Leiden ihres Sohnes nicht hindern, denn es ist so der Wille des Vaters, aber ihre Teilnahme will sie dabei bezeigen und durch Opfer und Gebet mitarbeiten.

Mariens Mitarbeit hat jedoch nur religiösen Charakter, nicht politischen. Ihre ganze Tätigkeit bezieht sich auf den Dienst Gottes und das Heil der Seelen; auch in leiblichen und zeitlichen Anliegen hilft sie. Aber über alles geht ihr die Förderung der wahren Religion und des religiösen Lebens, sowohl betreffs einzelner Personen wie der Gesamtheit gegenüber. Da ist sie gern bereit, Segen und Gnade zu vermitteln.

Kaum hat sie die gebenedeite Frucht ihres Leibes empfangen, da eilt sie schon über das Gebirge zu ihrer Base Elisabeth, um in dankbarer Liebe für das wunderbare Geschenk des Himmels selbst wieder Liebe zu erweisen. Sie vermittelt durch ihren Gang dem ganzen Hause Heil und Segen. Elisabeth wird vom hl. Geist erfüllt, das Kind Johannes schon vor der Geburt geheiligt und Zacharias erhält die Sprache wieder. Und wer will die Liebeswerke zählen, die sie während ihrem Leben uneigennützig und unauffällig geübt in leiblicher wie geistlicher Not? Wie manchem Sünder hat sie Verzeihung der Sünde erfleht; wie manchen Unwissenden im Glauben belehrt und bestärkt; wie manchen Kreuzträger zur Geduld und Gottergebenheit ermahnt; wie manchem armen Bettler bei aller Armut doch ein Almosen gegeben, und wenn es nur ein gutes Wort war. Maria wirkt und arbeitet, wie es der katholischen Aktion eigen sein muß.

Und wie sie für Jesus und sein Reich gesorgt und gearbeitet während der Zeit seiner irdischen Wanderschaft, so auch für die Apostel und die junge Kirche nach Jesu Himmelfahrt. Sie legt jetzt die Hände nicht müßig in den Schoß und sagt: ich will nun zuschauen, wie es andere machen, ich will jetzt ausruhen, nein, sie arbeitet bis zum letzten Atemzug ihres Lebens. Zunächst steht sie den Aposteln und ersten Christen mit Rat und Tat bei; sie belehrt sie bei allfälligen Glaubenszweifeln, tröstet sie bei Leiden und Schwierigkeiten, segnet ihre Arbeiten, betet für ihre Selbstheiligung und um guten Erfolg ihrer priesterlichen Wirksamkeit. Und aufgenommen in den Himmel, hat sie ihre katholische Aktion und Tätigkeit nicht eingestellt. Mit innigster Mutterliebe ist sie heute noch um uns alle besorgt. Gleich ihrem göttlichen Sohne liegt ihr alles daran, daß alle heilig und selig werden. Sie weiß am besten, um welchen teuren Preis die Seelen erkaufte worden sind, wie wertvoll also eine Menschenseele ist. Das begründet ihren großen Eeleneifer, ihre unablässige Wirksamkeit.

Endlich arbeitet Maria mit heiligem Optimismus, mit unerschütterlichem Gottvertrauen, wie auf der Flucht nach Aegypten so auf der Hochzeit zu Kana, wie unter dem Kreuze so nach der glorreichen Auferstehung und Himmelfahrt. Mögen der Feinde, Schwierigkeiten und Hindernisse gegenüber den Dienern der Kirche Christi wie gegen deren Laienapostel noch so viele sein, sie weiß, gegen Gott, den Allmächtigen, kann niemand widerstehen, und sind einmal die Tage der Gnade und Barmherzigkeit vorüber, wird Christus über alle seine Feinde siegen. Sie weiß, daß alle Verfolgungen der Kirche nur umsomehr ihre Göttlichkeit beweisen. Sie weiß, daß alles Blut der hl. Martyrer stets der Same neuer Christen wird; sie weiß, daß die im Namen Jesu und für Jesu geleistete katholische

Aktion reich gesegnete Arbeit ist und vom Heiland überreich belohnt wird, mag auch der erwünschte Erfolg dann und wann auf sich warten lassen. Sie hat es selbst erfahren und treibt deshalb auch all ihre Kinder zur Nachahmung ihres Beispiels an, auf daß ihr Fischfang und das Maß ihrer Verdienste groß werde und dem entsprechend auch ihre ewige Seligkeit. Heiliger Optimismus, unerschütterliches Gottvertrauen beseelt ihr Laienapostolat.

Nach dem Beispiel Mariens soll darum jeder Katholik im Gehorsam gegen seine hl. Kirche an der katholischen Aktion teilnehmen. Er soll mithelfen, das Erlösungswerk Christi fortsetzen, das Reich Christi, das Reich des Glaubens und der Gnade ausbreiten, Religion und Sittlichkeit fördern und so hl. Kinder Gottes dem Himmel zuführen. Zum besonderen Ansporn möge er wohl bedenken, daß es nichts Größeres und Verdienstlicheres auf Erden gibt, als in der Liebe Christi mithelfen, unsterbliche Seelen retten. Damit schmieden wir unser wahres Glück für das irdische und ewige Leben. Nicht in kräftiger Gesundheit, nicht im Freisein von Leiden und nicht im Genuß zeitlicher Güter, nicht im Reichtum, nicht in großer Gelehrtheit und Weltberühmtheit liegt unser Lebensglück und unsere wahre Zufriedenheit, sondern in treuer Erfüllung des Willens Gottes, in einem wahrhaft katholischen Glaubens- und Tugendleben, in katholischer und apostolischer Liebestätigkeit, wie die Mutter Gottes uns das Beispiel gegeben.

P. P. A.



Einsame Seele

Das ist die schmerzliche Klage, die durch unsere Zeit geht: die Seele wurde einsam. Mit wem soll sie auch von ihren innersten Geheimnissen sprechen? Die nächsten Menschen sind ihr so fern geworden. Betrieb und Geschäftigkeit, Sorge und Mattigkeit haben sich dazwischen gelegt, ein unsichtbar trennender Wall. Da wird die Seele stumm und schließt sich ab. Es kommt die Einsamkeit.

Und wenn nun gar diese Einsamkeit sich auf den heiligen Bezirk legt, wo doch letzte Heimlichkeit wohnen sollte: auf das religiöse Leben! Aber begibt sich das nicht tausendfach? Ist das nicht die Not bester und feinsten Menschen von heute? —

Dabei ist es noch aus einem anderen Grunde gerade heute schwer wie nie, in diese Seeleneinsamkeit einzudringen. Man mag es beklagen, aber es ist so. Die religiöse Seele selbst ist unter dem Einfluß des ganzen neuzeitlichen Geisteslebens unzugänglich geworden wie ein Labyrinth. Das süße Wort, das Gott der Herr uns gab, da er den Menschen zum Menschen gesellte, das auch im Leben der Frömmigkeit seinen Segen haben sollte, das „Von Seele zu Seele“, scheint fast ein verflungenes Märchen, eine Anmöglichkeit für uns Heutige.

Ich kenne ein feines Buch, das sich in dieser lastenden Seeleneinsamkeit der religiösen Menschen ausnimmt wie eine gesegnete Ruhstatt. Wo man über die Weite des religiösen Suchens und Leidens blickt, wo aber ein freundlicher Mensch mit wahrhaft begnadeter Sendung die Pfade zu der einsamen Seele verspürt. Wo aus klarschauender Liebe das „Von Seele zu Seele“ für unsere Zeit wundervoll neu ersteht.

Ich meine P. Lipperts „Von Seele zu Seele“*). Am liebsten würde ich das ganze Buch hier hinsetzen. Aber vielleicht geben auch einige Bruchstücke eine Ahnung, was das heißt: „Von Seele zu Seele“.

(Fortsetzung folgt)

*) Verlag Herder & Co., Freiburg i. Br. Preis in Leinwand Fr. 4.25, in Halbpergament Fr. 10.—.

VERLANGEN SIE



CITROVIN

AERZTLICH EMPFOHLEN
 FEINSTER u. GESÜNDESTER SPEISEESSIG m. CITRONENSAURE
 WACHSENDER UMSATZ SEIT 20 JAHREN
FÜR GESUNDE UND KRANKE
 A.G. SCHWEIZERISCHE CITROVINFABRIK, ZOFINGEN

Hotels Jura und Post, Mariastein Stallung – Autogarage

Telephon: Hotel Jura Nr. 8. – Hotel Post Nr. 20

Neu eingerichtetes Haus mit schattigem Garten. Grosse und kleine Säle für Vereine, Hochzeiten und Gesellschaften. Schöne Zimmer, gute Küche, reelle Weine, gute Bedienung, billige Preise. Touristen und Pilgern bestens empfohlen.

Für Hotel Post: A. Kym-Feil. Für Hotel Jura: Frau Kym u. Sohn

Alle Drucksachen

für geschäftlichen
 und privaten
 Bedarf

**Verlag Otto Walter A.-G.
 Olten**

Die Wein-Handlung J. Puñet, Laufen

ist die beste Bezugs-
 quelle. Direkter Import
 aus nur la. Wein-
 gegenden.

*

Telephon 77

Kurer, Schädler & Cie., in Wil (Kanton St. Gallen) Anstalt für kirchliche Kunst

Caseln, Stolen,
 Pluviale, Spitzen,
 Teppiche, Blumen,
 Reparaturen

empfehlen sich für Lieferung ihrer solid und kunst-
 gerecht in eigenen Ateliers hergestellten **Para-
 menten - Kirchenfahnen - Vereinsfahnen**
 wie auch aller kirchlichen Gefässe und Metallgeräte etc.
 Offerten u. Muster stehen kostenlos zur Verfügung.

Kelche, Monstran-
 zen, Leuchter,
 Lampen, Statuen,
 Gemälde, Stationen

Mariastein Hotel Kreuz

Telephon Nr. 9.

Altrenommierte Klosterwirtschaft.

Autogarage.

Grosse Säle, schöne Gartenwirtschaft. Anerkannt gute Küche. Prima Weine. Billige Preise. Pilgern, Hochzeiten, Vereinen und Gesellschaften bestens empfohlen. Angenehmer Aufenthalt für Kurgäste. Pension à Fr. 6.— bis Fr. 7.—
 Besitzer: Jul. Bühler-Bader.